



Friederike Zurhausen vor ihrer Bildrede inmitten von Harald R. Gratz, dem Bürgermeister von Recklinghausen, Christoph Tesche, Bürgermeister Thomas Kaminski und Dekan Ralf Gebauer.

Foto: Annett Recknagel

Was steht an höchster Stelle?

Zu einer weiteren Bildrede in der Schlosskirche der Wilhelmsburg hatte die Präsidentin des Polizeipräsidiums aus Recklinghausen, Friederike Zurhausen, das Wort.

Von Annett Recknagel

Schmalkalden – Ist es das Geld? Ist es der Luxus? Und verlaufen die wahren Grenzen wirklich zwischen Menschen guten und bösen Willens? Friederike von Zurhausen nahm das Publikum zur jüngsten Bildrede in der Schmalkalder Schlosskirche mit auf eine gedankliche Entdeckungsreise. Und die war es auch für sie selbst, als sie sich im Vorfeld ernsthaft fragte „Was steht im 21. Jahrhundert an höchster Stelle?“

Vorlage waren wie immer zwei Bilder von Harald R. Gratz – diesmal ging es um das Meer. Auf der einen Seite ein Hochseeangler, der das Abenteuer sucht. Auf der anderen Menschen, die in einem Schlauchboot kauern. Sofort wandern die Gedanken zum Mittelmeer, zur Flüchtlingsproblematik, zu den über 5000 Menschen, die 2016 dort ertrunken sind.

Die Kluft zwischen Reich und Armut tauchte auf. Hier wenige, die viel haben und dort viele, die wenig besitzen. Also ist es doch das Geld, das an höchster Stelle steht? Ein Zyniker würde das bejahen.

Ganz so einfach aber machte es sich Friederike Zurhausen nicht. Natürlich kennt sie als Juristin und Polizeipräsidentin des Präsidiums von Recklinghausen, in deren Zuständigkeitsbereich um die 730 000 Menschen leben, die täglichen Lageberichte. Bei Delikten und Kriminalität gehe es immer ums Geld. Gewalt, sexuelle Straftaten, Körperverletzungen und Mord seien Ausdruck dessen, wie wenig Menschen andere Menschen achten würden.

Was steht an höchster Stelle? Friederike Zurhausen bezieht sich auf das Grundgesetz. Im Artikel eins ist zu lesen: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ Für sie als Polizeipräsidentin sei das Grundlage und Ziel allen Handelns. Junge Polizeibeamte führt sie deshalb zu Beginn deren Dienstes immer in die Villa

Münster, dem einstigen Sitz der Ordnungspolizei im Zweiten Weltkrieg. Von dort aus wurden die Judentransporte organisiert.

Besonders makaber: Die Polizei begleitete diese Transporte. „Menschenwürde wurde damals auf schreckliche Art und Weise verletzt. Aufgabe der Polizei ist es, die Würde des Menschen zu schützen“, so Zurhausen. Natürlich träten dabei Konflikte auf. Erlebte Wirklichkeit sei oft drastisch. Respektlosigkeit und Kränkungen gegen-

über Polizeibeamten gebe es immer wieder. Nicht zu vergessen die Straftaten – „jede einzelne ist eine

Verletzung der Menschenwürde“. In elf Städten für Recht und Ordnung sorgen zu müssen, es aber nicht garantieren zu können, sei ein Dilemma. So habe das Tun der Polizei etwas Unvollkommenes.

Was steht an höchster Stelle? Friederike Zurhausen verwies auf die Präambel zum Grundgesetz. Dort ist formuliert, dass sich das deutsche Volk das Grundgesetz gegeben hat, „im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen.“ Luther habe mit seinen Schmalkaldi-

schen Artikel damals schon eine Antwort auf die Frage, was an höchster Stelle stehe, gegeben. Reformation brauche Menschen, die an einen zugewandten Gott glauben, „Menschen, die bereit sind für verantwortliche Taten.“

Jede Zeit habe ihre eigenen Herausforderungen. So gelte es, sich den entsprechenden Fragen zu stellen. Eine verantwortliche Antwort auf die Eingangsfrage „Was steht an höchster Stelle?“ müsse ein jeder für sich selbst finden.

Bürgermeister Thomas Kaminski bescheinigte Friederike Zurhausen eine beeindruckende Bildrede. „Es war eine hervorragende Idee, Sie hierher einzuladen“, formulierte Dekan Ralf Gebauer. Kennengelernt hatten Bürgermeister und Dekan die Polizeipräsidentin bei den Feierlichkeiten um den Tag der Deutschen Einheit im vorigen Jahr in Recklinghausen.

Das Projekt „Beherrsche mich!“ sei damals schon in Planung gewesen – Friederike Zurhausen habe sofort ihre Zustimmung für eine Rede gegeben. Passend kam dazu, dass die Delegation aus Recklinghausen die Veranstaltung, die eigens des 3. Oktobers wegen auf Montag verlegt worden war, in Schmalkalden miterleben durfte.

„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“

Grundgesetz